

Werk

Titel: A. D. Xenopol, Storia Romînilor din Dacia Traiana

Autor: Rudow, W.

Ort: Halle

Jahr: 1891

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0014|log32

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Alecs. Hora 22 ist fast ganz cînt. naş. 52; abgesehen von *lelişo, lelişo, fă*, das an letzterer Stelle hinter jeder Zeile steht, dort nur hinter den beiden ersten, steht Alecs. v. 1—6 hinter 7—10, v. 2 *unul* statt *una*, v. 14 *ca un deget ş'un inel*, das Alecs. statt des nicht leicht verständlichen *unişî la cinel-cinel* eingesetzt zu haben scheint.

Alecs. Hora 36 ist ebenso fast völlig cînt. naş. 49. Die Verschiedenheiten der Aussprache v. 3, 6, 10: *l'hărăgim*; 18 Alecs.: *unul spre-attul, cinş, unul spre alt'*; doch hat letzteres am Ende 6 Zeilen mehr. Ball. 45, vgl. Magazin istoric. 2, S. 56.

Es liefse sich noch mehr beibringen, so ist cînt. 77 im wesentlichen Alecs. Bal. 27 (vgl. Ball. 8); indessen würde das zu weit führen. Wir wollten nur an einigen Beispielen zeigen, daß wenn Alecs. mehrere Fassungen eines Liedes giebt, dieselben recht gut alle echt sein können, wengleich wir gestehen, daß er oft selbst geändert hat und dies besser unterlassen hätte.

W. RUDOW.

A. D. Xenopol, Storia Romînilor din Dacia Traiana. Jassi 1888 ff.

Dieses Werk verdient wegen seiner Gründlichkeit und seines besonnenen Urteils auch hier eine nähere Besprechung. Der Verfasser, 1843 geboren, studierte von 1867—70 in Wien, worauf er sich nach Berlin begab, seine Studien zu vollenden. Die Weihrede, womit er die Nationalfeier zu Putna am Grabe Stefans des Großen am 15. August 1871 eröffnete, machte ihn im ganzen Lande bekannt, er stieg von Stufe zu Stufe; schon 1876 war es Prokurator des Gerichtshofes und Professor in Jassi, wo er seither namentlich als akademischer Lehrer und Geschichtsschriftsteller nach verschiedenen Seiten erfolgreich thätig ist.

Die „Geschichte der Rumänen“, sein neuestes und umfangreichstes Werk, teilt er in folgende Zeiträume ein:

1. Alte Geschichte, von 513 v. Chr.—1290 n. Chr.: Gestaltung des rumänischen Volkskörpers.
2. Mittlere Geschichte, vom Ursprung des rumänischen Staates bis M. Basarab und Vasile Lupu, 1290—1653: Zeitraum der slawischen Vorherrschaft.
3. Neuere Geschichte bis zum griechischen Aufstande 1821: Zeit der griechischen Vorherrschaft.

Der erste der sechs Bände, der uns vorliegt, behandelt den ersten Zeitraum, der wieder in folgende Abschnitte zerfällt.

1. Die Zeit der Selbständigkeit bis zur Unterwerfung durch Trajan 106 nach Chr.
2. Dakien unter römischer Herrschaft bis 270.
3. Die Rumänen in den Gebirgen, wohin sie vor den eindringenden Barbaren flüchten mußten, den Goten, Hunnen, Gepiden, den Avaren und Slawen, den Bulgaren, die ihr bisheriges lateinisches Christentum durch das griechische verdrängten, —700.

4. Der zweite Zeitraum der Barbarenstürme: der Ungarn, der Petschenegen, Cumanen und Tataren. Anfänge rumänischer Staaten.

Das Ergebnis des ersten und am wenigsten bekannten Abschnittes ist: die ältesten Einwohner des Landes, die erwähnt werden, waren weder Kelten, wie Franzosen behaupten, noch Slawen, wie diese wollen, noch Germanen, so Grimm. Doch irrt X. wenn er den Beweggrund, der allerdings bei den Slawen nur zu deutlich ist: nämlich die Grenzen des eigenen Volkes möglichst zu erweitern, auch bei Grimm voraussetzt.¹ Vielmehr war das erste Volk, das in diesen Gegenden lebte, die Skythen, ein Reiter- und Jägervolk. Durch ihre Verwegenheit und Unbändigkeit haben sie sich zwar weithin gefürchtet gemacht, aber darum haben sie im Land wenig Spuren hinterlassen, weil sie eben beständig umherschweiften. Ungleicher sind die Daker und Geten, zwei nah verwandte (eins verstand des anderen Sprache) Völker, die zum großen thrakischen Sprachstamme gehörten. Dieser stand dem Persischen sehr nahe, wie Müllenhoff aus vielen Eigennamen — den fast einzigen Überbleibseln — nachgewiesen hat. Dies wird durch Übereinstimmung in den hervorstechendsten Zügen des Volksgeistes noch bestätigt: der Glaube an ein gutes und ein böses Urwesen, an das Jenseits, vor dem das Diesseits ganz zurücktritt u. s. w. Im Gegensatz zu den Skythen gingen diese Völker schon im 3. Jahrh. v. Chr. zum Ackerbau über und erreichten, teils durch eigene Begabung, teils durch Berührungen mit Römern und Griechen bald einen hohen Grad staatlicher Entwicklung. Doch waren sie der römischen Übermacht nicht gewachsen; ihr heldenmütiger Verzweigungskampf unter Dekebal gegen Trajan ist bekannt. In die fast — sicher nicht ganz, wenigstens von Weibern und Kindern — entvölkerten Länder wurden nun zahlreiche römisch oder griechisch redende Ansiedler geschickt, meist aus Asien, doch auch aus Italien und selbst Rom wurden sie, besonders durch den Goldreichtum des Landes angezogen. Dabei wurde, wie überall im Reiche, die römische Sprache herrschend, in der sich wenig einheimisches Sprachgut erhielt, doch zeigen die aus dem Altertum erhaltenen Orts- besonders Flufsnamen, daß die thrakischen Bewohner nie ganz ausgestorben sein können, vielmehr von Geschlecht zu Geschlecht sich behauptet haben. Hieraus leitet X. das gute Recht der Rumänen oder Dako-romanen (mit Einschluß der „unerlösten“ Siebenbürger, versteht sich) nicht nur auf ihren gegenwärtigen Besitz, sondern auf den ganzen Norden der Balkanhalbinsel her. Dies sei der Beruf eines Volkes, das aus der Vermischung zweier so außerordentlich tapferer und thatkräftiger Völker hervorgegangen. Er würdigt u. E. dabei nicht ausreichend die spätere Vermischung mit den verschiedensten fremden Völkern, die in der jetzigen Bevölkerung den dakisch-römischen Grundstock sicher überwiegen, wie der erste Blick auf Sprache und Äußeres zeigt. Besonders stark ist bekanntlich der slawische Einfluß; das lässige, ja träumerische Wesen, das diesem Volksstamme eigen ist, findet sich auch bei den Rumänen deutlich genug und wird z. B. von I. Ghica bitter getadelt. Er, C. Negruzzi u. a. sehen mit Recht

¹ Grimm hielt irrtümlicherweise die Geten für eins mit den Goten, veranlaßt durch die Schrift des Jordanis, die er als Tendenzwerk nicht erkannte.